

## Eine Karriere steil nach unten: Das Wort wird Fleisch – Weihnachten bei Johannes

---

Weihnachtsvorlesung im Wintersemester 2013/14

### 1. Einladungen zum Fest

Im Zentrum des Neuen Testaments stehen das Leben, der Tod und die Auferweckung Jesu. Aber es gibt auch eine Reihe von Türen, die zum Weihnachtsfest führen.

- Bei Matthäus und Lukas sind es Erzählungen, die das Geschehen in Erinnerung halten, so wie es überliefert ist. Das Erzählen entspricht dem Geschehen.
- Bei Paulus und in seiner Schule sind es Bekenntnisse, die den Sinn des Ereignisses zum Ausdruck bringen, so wie er im Glauben einleuchtet. Das Bekenntnen entspricht dem Glauben.
- Bei Johannes ist es ein Gedicht, das ein Evangelium einleitet. Es beschreibt den theologischen Horizont der Geschichte Jesu und verankert ihren Sinn im Geschehen der Inkarnation. Die Poetik entspricht der Schönheit Gottes.

Die Türen zu öffnen, heißt, Einladungen auszusprechen, das Fest zu feiern.

### 2. Dimensionen des Geschehens

Der Johannesprolog durchmisst Himmel und Erde, Raum und Zeit, Licht und Finsternis, um die Bedeutung des Geschehens zu ermessen, das mit der Geburt Jesu beginnt.

- Joh 1,1-5 Die Erschaffung der Welt durch das Wort
- Joh 1,6-13 Das Wirken des Wortes in der Zeit
- Joh 1,14-18 Die Fleischwerdung des Wortes unter den Menschen

Diese Dimensionen erschließen den Sinn des Christusgeschehens und werden ihrerseits von Jesus (V. 17) her mit Sinn erfüllt.

- Joh 1,1-5 Die Geschichte Jesu hat kosmische Dimensionen.  
Der Sinn des Kosmos wird durch Jesus offenbart.
- Joh 1,6-13 Die Geschichte Jesu hat heilsgeschichtliche Dimensionen.  
Das Heil der Geschichte wird durch Jesus offenbart.
- Joh 1,14-18 Die Geschichte Jesu hat soteriologische Dimensionen.  
Die Gnade Gottes wird durch Jesus offenbart.

Das Gedicht beschreibt den Standpunkt der Gläubigen (1,14.16: „wir“, „uns“). Durch Jesus Christus markiert, kann von ihm aus der weite Horizont der Schöpfung und der Weltgeschichte beobachtet werden. Das Leben hat Sinn; diesen Sinn erfasst der Glaube. Die Geschichte hat eine Logik; diese Logik ist die Begegnung mit Gott.

### 3. Paradoxien des Heils

Der Kernsatz Joh 1,14 („Und das Wort ist Fleisch geworden“) baut eine Paradoxie auf, die den Grund aller Heilshoffnung legt. Die Inkarnation des Logos ist ein Ding der Unmöglichkeit, eben deshalb sprengt sie alles Mögliche und realisiert das Undenkbare: die Gegenwart Gottes als Mensch.

- Logos (Wort) ist der Leitbegriff des gesamten Liedes. Er steht für die Logik der Schöpfung und die Logik der Geschichte, bevor er für die Logik der Erlösung steht.
  - Joh 1,1-5 nimmt die Genesis auf („Gott sprach: „Es werde ...“ ... Und es ward ... Und Gott sah, dass es gut war). Aus Gottes Sprechen wird auf die Schöpferkraft seines Wortes geschlossen.
  - Joh 1,1-5 transformiert die alttestamentliche Schöpfungstheologie, dass Gott die Welt in und mit seiner Weisheit (*sophia – chokma*) erschaffen hat. Durch diese Reflexion wird zweierlei erhellt: dass die Welt nicht Chaos, sondern Kosmos ist und dass Menschen sich in ihr mit reflektierter Erfahrung orientieren können – wenn sie die Welt als Schöpfung betrachten (Spr 8,22-33; Bar 3,15-38; Weish 7,22 – 8,18; 9,9). Die Weisheit erscheint als Gottes geliebtes Kind (Spr 8,30) und als geliebte Braut des Weisen (Weish 7-8). Philo führt an genau der Stelle den Logos ein, von Plato inspiriert. Diesem Logos gibt Joh 1,1-18 einen Namen. Der Prolog definiert dadurch die Schnittstelle von Philosophie und Theologie, Weisheitsspekulation und Christologie.
  - Joh 1,6-13 transformiert die alttestamentliche Geschichtstheologie, dass Gott die Geschehnisse der Welt mit Weisheit lenkt, so dass er seinen Plan umsetzt, auch wenn es intensiven Widerstand gibt (Weish 10-19). Philo von Alexandrien hat die Weisheit der Geschichte als Geschichte der Weisheit geschrieben, die sich ihre Repräsentanten sucht. Der Johannesprolog gibt dieser Logik ein Gesicht.

In Joh 1,14-18 kommen mit „Herrlichkeit“, „Gnade“, „Wahrheit“ und „Kunde (Exegese)“ theologisch Größen zur Sprache, die mit der Weisheit und dem Logos verbunden sind, aber unter dem unmöglichen Vorzeichen der Inkarnation.

- Fleisch (*sarx*) ist ein anthropologischer Grundbegriff der Bibel, der die Vergänglichkeit und Schwäche, die Endlichkeit und Sterblichkeit des Menschen (Ps 103,15), aber auch des Volkes Gottes zum Ausdruck bringt (Jes 40,6-8). Diese Bedeutung hat das Wort gleichfalls bei Johannes, noch zugespitzt durch den Gegensatz von Fleisch und Geist (Joh 3,6; 6,63). Die Inkarnation ist kein punktuellere Ereignis der Geburt, sondern eine Kategorie des ganzen Lebens bis zum Sterben. Joh 1,14 verbindet Weihnachten und Karfreitag – von Ostern her.

Dass Gottes Wort Fleisch wird, vereint, was unvereinbar ist. Der Johannesprolog fokussiert ein geschichtliches Geschehen (*egeneto*), das nie hätte passieren können, wenn die Geschichte ein selbstreferentielles System wäre, und das nie hätte passieren dürfen, wenn Gott und Mensch getrennt blieben. Unter beiden Voraussetzungen gäbe es aber auch keine endgültige Erlösung des Kosmos und kein ewiges Leben für die Menschen.

#### 4. Dramaturgien der Erlösung

Der Johannesprolog repräsentiert eine Christologie, die ganz oben ansetzt und ganz unten ankommt.

- Der Logos ist nach Joh 1,1 „Gott“ (ohne Artikel, zur Unterscheidung vom „Vater“, immer mit Artikel). Er ist kein „zweiter Gott“ wie bei Philo (*leg. all.* II 86; *quaest. in Gen* II 62), sondern ganz „Gott“. Er gehört auf die Seite des Schöpfers (Joh 1,2), nicht der Schöpfung und des Erlösers, nicht der Erlösten. Das Prädikatsnomen „Gott“ bringt beides zum Ausdruck: die radikale Unterscheidung zwischen Gott, dem Vater, und dem Logos und die radikale Partizipation des Logos am Gottsein Gottes, des Vaters.
- Der Logos ist nach Joh 1,14.18 ganz Mensch: als „Fleisch“, bis zum Tod. Er tut nicht nur so, als ob er Fleisch würde, er ist es, weil er es definitiv geworden ist.

Der Karriereweg Jesu läuft deshalb steil nach unten. Es ist der Weg, den Gott nimmt, um bei den Menschen zu sein und um sie zu sich zu führen.

- Im Hellenismus gibt es Analogien zur Inkarnation, insofern „Götter, Fremdlingen gleich, die von weit her sind, in mancherlei Gestalt die Städte“ durchwandern (Homer, *Odysee* XVII485f.). Allerdings sind dies eher Metamorphosen (Ovid) in einem polytheistischen Kosmos.
- Im monotheistischen Horizont des Judentums ist eine Inkarnation Gottes undenkbar. Philo von Alexandrien bringt den Vorbehalt auf den Punkt: „Eher könne Gott Mensch werden als ein Mensch Gott“ (*leg. Gai.* 118). Allerdings ist die Inkarnation die äußerste Zuspitzung der Begegnungen Gottes mit seinem Volk, von denen die Bibel Zeugnis ablegt: Der Tempel ist das Zelt, die Wohnung Gottes auf Erden (Ex 25,8); die *Schekinah* ist seine geheimnisvolle Präsenz mitten im Volk Israel überall auf der Welt (Dtn 30,3; Jes 63,1).

Der „Fleischgewordene“ verliert weder seine Gottessohnschaft (von der später im Evangelium intensiv die Rede sein wird) noch sein Gottsein (Joh 1,18; vgl. 20,28). Er ist der „Eingeborene“ (Joh 1,14.18; 3,16.18; 1Joh 4,9) als „Gott“ (Joh 1,18) und als „Sohn Gottes“ (Joh 3,18; 1Joh 4,9).

- Das Geborensein qualifiziert sein Menschsein.
- Das „Einzig“ qualifiziert die Liebe des Vaters zu ihm (vgl. Gen 22,2).

Das Wort „Eingeborener“ (Luther) oder „Einziggeborener“ (griechisch: *monogenês*, lateinisch: *unigenitus*) qualifiziert die Göttlichkeit des Menschen Jesus

Die Inkarnation des Wortes Gottes ermöglicht die Wahrnehmung der Herrlichkeit Gottes in der Niedrigkeit des Menschen Jesus. Dieses Schauen führt über das Zeugnis zu einem Glauben, der durch das Lesen des Evangelienbuches mitsamt der ihm eingeschriebenen Deutung der Bibel Israels zur Anschauung kommt (Joh 20,30f.). Dieser Glaube hat durch alle Zeit hindurch einen Bezug zum „Fleisch“ Jesu durch die Eucharistie (Joh 6,51-59). Das Lesen der Heiligen Schrift gehört deshalb wie die Feier der Eucharistie zu Weihnachten.

### Arbeitsübersetzung, Gliederung und Literaranalyse des johanneischen Prologs

<sup>1</sup>Im Anfang war der Logos,  
und der Logos war bei Gott,  
und Gott war der Logos,  
<sup>2</sup>dieser war im Anfang bei Gott.

Der Logos als Mittler der Schöpfung

<sup>3</sup>Alles ist durch ihn geworden  
und ohne ihn ist nichts geworden, was geworden ist.

<sup>4</sup>In ihm war das Leben,  
und das Leben war das Licht der Menschen.

<sup>5</sup>Und das Licht scheint in der Finsternis,  
und die Finsternis hat's nicht erfasst.

Der Logos als Mittler der Geschichte

<sup>6</sup>Ein Mensch trat auf, von Gott gesandt, sein Name war Johannes. <sup>7</sup>Er kam zum Zeugnis, um für das Licht Zeugnis abzulegen, damit alle durch ihn glauben sollten. <sup>8</sup>Er war nicht selbst das Licht, sondern um für das Licht Zeugnis abzulegen.

<sup>9</sup>Er war das wahre Licht,  
das jedem Menschen scheint, der in die Welt gekommen ist.

<sup>10</sup>In der Welt war er,  
und die Welt ist durch ihn geworden,  
und die Welt erkannte ihn nicht.

<sup>11</sup>In sein Eigentum kam er  
und die Seinen nahmen ihn nicht auf.

<sup>12</sup>Die ihn aber aufnahmen,  
ihnen gab er Vollmacht, Kinder Gottes zu werden,  
die an seinen Namen glauben,

<sup>13</sup>die nicht aus Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes,  
sondern aus Gott geboren sind.

Der Logos als Mittler der Erlösung

<sup>14</sup>Und das Wort ist Fleisch geworden  
und hat unter uns gewohnt,  
und wir haben seine Herrlichkeit geschaut,  
die Herrlichkeit als die des Eingeborenen vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.

<sup>15</sup>Johannes legt über ihn Zeugnis ab und hat gerufen: Dieser war, von dem ich gesagt habe: Der nach mir kommt, ist mir voraus, denn er war eher als ich.

<sup>16</sup>Denn aus seiner Fülle haben wir alle empfangen,  
nur Gnade über Gnade.

<sup>17</sup>Denn das Gesetz ist durch Mose gegeben,  
die Gnade und die Wahrheit sind durch Jesus Christus geworden.

<sup>18</sup>Keiner hat Gott je gesehen. Der Eingeborene, Gott, der im Schoß des Vaters ruht, er hat Kunde gebracht.